



Vermutlich ist das Tier auf der Jagd nach Insekten in mein Arbeitszimmer in Zürich gelangt. (Samstag, 6. Juli 2019)

BESUCH AUS DER NACHT

Bordeaux Louis Eschenauer 2017

Der Wein hat eine rubinrote Farbe mit granatapfelroten Reflexen. Von außen unbewegt riecht er leicht pflaumig, lieblich. Die Bewegung verändert wenig. Im Mund ist er leicht süßlich, kaum bitter, kaum sauer. Von innen riecht er nach einer etwas überreifen Frucht, mit einer erdigen und einer metallischen Note und feinen Tönen von Pfeffer und Lakritze – ein ausgeglichener, vielleicht aber auch ein bisschen langweiliger Wein.

Ich stelle mir lieber nicht zu genau vor, was wohl geschehen wäre, hätte ich heute einen Morgenflug nehmen müssen – und nicht erst die Maschine um 22.45 nach Singapur. Wenn ich verreise, dann räume ich vorher ganz gerne meine Wohnung ein wenig auf. Vielleicht, um damit auszudrücken, dass ich zurückkehren möchte? Vielleicht auch nur, um die Stunden vor dem Abflug sinnvoll zu nutzen.

Ich wäre zwar durchaus auch in der Lage, mich etwa auf eine Arbeit am Computer einzulassen, die meine volle Aufmerksamkeit erfordert. Vor ein paar Jahren allerdings habe ich, konzentriert an einem Text feilend, tatsächlich mal ein Flugzeug verpasst – und das soll mir nicht nochmal passieren.

Heute habe ich mir die Zeit genommen, Küche, Schlaf- und Arbeitszimmer zu putzen und aufzuräumen. Beim Staubsaugen habe ich auch die diversen Taschen hochgehoben, die neben meinem Schreibtisch am Boden stehen. Meine Wohnung verwandelt sich in den Sommermonaten in ein Schlachtfeld voller Falter und Insekten, die sich an den Lampen zu Tode reiben und dann abstürzen. Folglich hielt ich das schwarze Bündel, das ich unter einer Tasche am Boden fand, im ersten Moment ebenfalls für ein Insekt. Bald jedoch streckte es, vom plötzlichen Licht gestört, seine Flügel aus



I 35. FLASCHE

Bordeaux Louis Eschenauer

AOC, 2017, 12.5 % Vol.

Vermutlich Merlot, Cabernet Franc und Cabernet-Sauvignon
Rotwein aus dem Bordelais (Frankreich), produziert von Louis
Eschenauer in Landiras.

**Getrunken am Samstag, 6. Juli 2019 am Flughafen Zürich Terminal E.
Gekauft bei Duty Free Store Airside Center im Flughafen Zürich (CHF 6
für 250 ml im Juli 2017).**

und gab sich mir als eine kleine Fledermaus zu erkennen. Das Tier begann übers Parkett zu kriechen und zu flattern – offenbar nicht in der Lage, von der glatten Oberfläche aus abzuheben. Nach einer Weile hielt es inne, sein ganzer Körper zitterte. Ich umfasste es mit meiner Hand, es wehrte sich ein wenig. Ich trug es zum Fenster und wollte es auf die Ziegel setzten. Doch kaum öffnete ich meine Finger, flog es schnurstracks davon, schlug nach wenigen Metern einen Bogen und verschwand im Geäst der zwei großen Tannen, die den Eingang zu unserem Haus flankieren.

In wenigen Minuten breche ich zu einer mehrwöchigen Reise nach Singapur, Sarawak und Papua-Neuguinea auf. Hätte ich einen Morgenflug gebucht und meine Wohnung gestern schon geputzt, dann hätte ich das Tier, das in der letzten Nacht durch das geöffnete Fenster in mein Heim geflogen sein muss, mit Sicherheit eingesperrt.

Die Situation erinnert mich an einen Traum, den ich vor mehr als zwanzig Jahren hatte und der mir gleichwohl noch gut in Erinnerung ist. Ich kehrte von einer längeren Reise in meine Wohnung zurück und fand dort eine Katze vor, die ich ganz offenbar während der ganzen Zeit aus Versehen bei mir eingesperrt hatte. Das Tier war gerade noch am Leben, völlig ausgehungert und ausgedörrt, ein Gerippe. Es sah mich aus großen, unendlich traurigen Augen an und fragte schließlich mit brüchiger Stimme: «Warum?»

Bevor ich antworten, mich erklären, mich entschuldigen konnte, wachte ich auf. Das Erwachen

brachte mich zwar aus dem Traum, verschaffte mir aber kaum Erleichterung, denn es blieb ein unendlich schweres Gefühl von Schuld, das mich nicht nur den ganzen Tag lang beschäftigte, sondern auch Monate später immer noch nachwirkte.

Ich besprach die Sache mit meinem Psychoanalytiker, den ich damals noch drei Mal pro Woche aufsuchte. Wir kamen zum Schluss, dass es wohl am ehesten ein nicht genügend berücksichtigter Anteil meiner eigenen Persönlichkeit sein müsse, der sich in dem Traum beklagt habe. Ich sage *wir*? Aber vielleicht war auch ich es allein, der sich mit dieser simplen These zufrieden gab. Welcher Anteil meiner Persönlichkeit sich da als ausgehungerte Katze vor meinem Gewissen aufstellte, habe ich bisher nicht herausgefunden.

«Was man träumt, das muss man nicht erleben», lautet ein großmütterliches Trostwort. Gleichwohl bin ich unendlich froh, dass ich die kleine Fledermaus nicht in meiner Wohnung eingeschlossen habe – nicht nur wegen ihr, auch wegen mir selbst. Allerdings pocht irgendwo in meinem Kopf auch die Frage, ob ich nicht vielleicht, ohne Wissen und Absicht, andere Tiere in meinen vier Wänden ihrem Schicksal überlassen habe.

Mit der Zeit macht der Wein nur wenig Veränderung durch. Er bleibt auf eine allgemein unverbindliche Art angenehm, ohne wirklich Vergnügen zu bereiten. Vielleicht rührt dieser Eindruck daher, dass ich ihn manchmal als leicht wässrig empfinde?